

# Gott, Abraham und der Missbrauch Isaaks

Von Terence E. Fretheim

*Luther-Seminar St. Paul, Minnesota*

Dies ist ein klassischer Text.<sup>1</sup> Er hat die Phantasie vieler Interpreten angeregt, sowohl durch seine literarische Kunstfertigkeit als auch durch seine religiöse Tiefe. Es ist aber auch ein problematischer Text. Er hat in einer Zeit, in der der Missbrauch von Kindern in das moderne Bewusstsein gedrungen ist, tiefe Besorgnis ausgelöst: Macht sich Gott (und durch seine Antwort auch Abraham) in diesem Text des Kindesmissbrauchs schuldig? An dieser Frage führt kein Weg vorbei, und sie wirft die Frage nach dem bleibenden Wert dieses Textes auf.

## I. Moderne Lektüre

Die Psychoanalytikerin Alice Miller<sup>2</sup> behauptet, dass Genesis 22 zu einer Atmosphäre beigegeben haben könnte, die es ermöglicht, den Missbrauch von Kindern zu rechtfertigen. Sie stützt ihre Überlegungen auf etwa dreißig künstlerische Darstellungen dieser Geschichte. Auf zwei Gemälden von Rembrandt blickt Abraham zum Beispiel eher zum Himmel als zu Isaak, wie in blindem Gehorsam gegenüber Gott und in Unkenntnis dessen, was er seinem Sohn antun wird. Seine Hände bedecken Isaaks Gesicht, so dass er ihn weder sehen noch schreien kann. Isaac wird nicht nur zum Schweigen gebracht, sagt sie (was eigentlich nicht stimmt), man sieht nur noch seinen Oberkörper; seine persönlichen Züge sind verdeckt. Isaak „wurde in ein *Objekt* verwandelt. Er ist entmenschlicht worden, indem man ihn zum Opfer gemacht hat; er hat kein Recht mehr, Fragen zu stellen, und wird sie sich selbst gegenüber kaum noch artikulieren können, denn in ihm ist kein Platz für etwas anderes als für Angst.“<sup>3</sup>

Es reicht nicht aus, die (möglichen) negativen Auswirkungen dieses Textes einfach abzutun; es wäre nicht das erste Mal, dass die Bibel wissentlich oder unwissentlich auf verzernte Weise verwendet wird. Der Text trägt in der Tat zu einem solchen Verständnis bei, denn Gott fragt und lobt Abraham zweimal dafür, dass er seinen Sohn nicht zurückhält. Abraham stellt keine Fragen und Gott bietet keine Qualifikationen an. Das Kind scheint ein Spielball in den Händen zweier „Erwachsener“ zu sein, die eine Angelegenheit zwischen sich klären müssen. Moderne Erwachsene haben hier wenig Grund, Gott oder Abraham zu kritisieren, wenn man bedenkt, wie sehr wir über Kindesmissbrauch bei uns schweigen, nicht zuletzt angesichts der steigenden Zahl von Kindern, die Opfer von Armut und Gewalt werden.<sup>4</sup> Aber das darf uns nicht davon abhalten, ein Urteil zu fällen.

Moderne Lesarten, vor allem seit der Bearbeitung von Erich Auerbach im Jahr 1965,<sup>5</sup> waren besonders daran interessiert, die literarische Kunstfertigkeit des Textes herauszuarbeiten. Dies hat zu bedeutenden Fortschritten geführt, aber dieser Ansatz hat die Geschichte möglicherweise überdramatisiert und zu viel zwischen den Zeilen gelesen, insbesondere die Gefühle

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel ist eine Überarbeitung von Teilen meines Kommentars zu Genesis 22 in der *New Interpreter's Bible* (Nashville: Abingdon, 1994) 494-501.

<sup>2</sup> Alice Miller, *The Untouched Key: Tracing Childhood Trauma in Creativity and Destructiveness* (New York: Doubleday, 1990). Eine Studentin, Diane Gummesson, machte mich auf dieses Buch aufmerksam.

<sup>3</sup> Ebd., 139.

<sup>4</sup> Ein ähnliches Thema findet sich in der Kriegsliteratur des 20. Jahrhunderts, z. B. in dem Gedicht von Wilfrid Owen, der 1917 im Kampf für England fiel, „The Parable of the Old Man and the Young“. Einer posthumen Ausgabe wurde diese Zeile beigelegt: „Die Bereitschaft der älteren Generation, die jüngere zu opfern“. Siehe auch Danny Siegels 1969 erschienenen Blick auf diesen Text in poetischer Form: „Vater Abraham Genesis 22 - leicht verändert“. Zu diesen Texten siehe Jo Milgrom, *The Binding of Isaac: The Akedah - A Primary Symbol in Jewish Thought and Art* (Berkeley: BIBAL, 1988) 276-78.

<sup>5</sup> E. Auerbach, „Odysseus' Narbe“, in: *Mimesis* (Princeton: Princeton University, 1965) 1-22.

von Abraham und Isaak. Ebenso verstärken religiöse Interpretationen, insbesondere seit Kierkegaards *Furcht und Zittern*<sup>6</sup>, oft die Widersprüchlichkeit der Geschichte, vielleicht um das Geheimnis der Wege Gottes zu verdeutlichen. Der Leser sollte den ungewöhnlichen, beängstigenden Charakter des göttlichen Befehls zwar nicht abtun, aber auch nicht übertreiben.

## II. Der biblische Kontext

Diese Geschichte spielt im Kreis der Familie, was auf einen ursprünglichen vorisraelischen Schauplatz hindeutet, aber die theologische Kraft der Geschichte nimmt neue Konturen an, wenn sie durch die Generationen weitergegeben wird. Der Fall Jerusalems kann den Kontext für eine erneute Betrachtung liefern, bei der sich die Frage, ob Gott vergangenen Verheißungen treu bleibt, mit besonderer Schärfe stellt. Das exilische Israel kann sich sowohl in Abraham als auch in Isaak wiedererkennen. Gott hat Israel im Feuer des Gerichts, in dem viele Kinder starben, auf die Probe gestellt, hat seinen fortdauernden Glauben herausgefordert, hat es aus dem Abgrund befreit und die Verheißungen erneuert.

Der exilische Rahmen mit seinem erneuten Interesse an Abraham könnte auch das Opfermotiv in der Geschichte erklären. Das Thema der Erlösung der Erstgeborenen spielt in diesem Text eine gewisse Rolle, allerdings nicht in der vorliegenden Form, da es keine Erklärung dafür gibt. Aber der antike Leser hatte einen Kontext, in dem er dieses göttliche Handeln verstehen konnte. Mehrere andere Fragen sollten im Auge behalten werden. Warum begnügt sich der Erzähler nicht mit der Aussage: Das war eine Prüfung, Abraham hat bestanden, jetzt können sie nach Hause gehen? Warum war ein Opfer nötig, das „anstelle“ von Isaak dargebracht wurde? Die Geschichte könnte als Metapher für Israel als Gottes Erstgeborenen dienen. Abrahams Verweis auf ein Lamm in den Versen 7-8 könnte eine Verbindung zu Jesaja 53 herstellen, in dem anerkannt wird, dass die Erlösung Israels nicht umsonst sein würde.

Dieser Text muss in den größeren Rahmen von Abrahams Leben eingeordnet werden.

1. Die übergreifende Struktur wird durch Parallelen zu Abrahams Ruf in 12,1-4 gebildet. Sie ähneln sich im Vokabular („Nimm, geh“ zu einem „Ort, den ich dir zeigen werde“) und in Abrahams stiller Antwort. Beide sind ein Wagnis des Glaubens; Abraham beginnt und beendet seine Reise, indem er dem göttlichen Befehl folgt. Ersteres schneidet Abraham von seiner Vergangenheit ab, letzteres droht, ihn von seiner Zukunft abzuschneiden.
2. Die Beziehung zwischen Gott und Abraham hatte ihre Höhen und Tiefen, in denen sich beide gegenseitig beeinflusst haben. Abraham hat einen tiefen Glauben bewiesen und mit Gott ein nicht geringes Gespräch geführt. Dennoch war seine Antwort nicht ganz so vorbildlich (vgl. 17,17); Abrahams Leben hat Gott eine Frage der Erkenntnis gestellt (V. 12). Im Allgemeinen setzt dieser Text jedoch ein vertrautes gegenseitiges Vertrauen voraus, das auf einer langen gemeinsamen Erfahrung beruht. Für Abraham hat der gebietende Gott sein Leben mit Verheißungen erfüllt. Er hat gesehen, dass Gott sein Bestes im Sinn hat. Er hat keinen Grund, dem Gott, von dem dieses Wort kommt, zu misstrauen, so hart es auch erscheinen mag.
3. Die Parallelen im Wortschatz mit der Geschichte von Ismael machen die Prüfung noch ergreifender. Abraham hat gerade seinen Sohn Ismael verloren; wird er nun auch den „einzigen Sohn“ verlieren, den er noch hat?

---

<sup>6</sup> S. Kierkegaard, *Furcht und Zittern* (1843).

### III. Rhetorische Merkmale

1. *Das anfängliche Schweigen Abrahams.* Warum erhebt Abraham keinen Einspruch? Warum stellt Abraham Fragen über das Schicksal von Sodom, aber nicht über das seines eigenen Sohnes? Dem Erzähler ist es gelungen, diese Fragen bei Generationen von Lesern zu wecken. Bis zu einem gewissen Grad löst der Erzähler diese Fragen in der Erzählung auf: Abraham gehorchte, weil er darauf vertraute, dass Gott einen Weg durch diesen Moment finden würde, ohne die Verheißung aufzugeben. Es kann sein, dass Abraham so reagiert, weil er aus seiner Begegnung mit Gott über das Schicksal von Sodom gelernt hat, dass Gott tatsächlich gerecht ist und dass er in diesem Fall nur vertrauen muss. Der Erzähler mag beabsichtigen, dass der *Leser*, der von Abraham in Kapitel 18 gelernt hat, wie man Gott befragt, derjenige ist, der hier die Fragen stellen soll.

2. *Schauen.* Zweimal erhebt Abraham seine Augen (V. 4, 13), und fünfmal wird das Verb *rā'āh* verwendet, sowohl von Abraham (V. 4, 13) als auch von Gott (V. 8, 14, 14). Aus der Ferne sieht Abraham den Ort, an dem Gott ihm befohlen hat, Isaak zu opfern, und dann, aus der Nähe, sieht er den Widder, der dort bereitgestellt wird. Dies zeugt von einem immer klaren Sehen. Es ist das *Sehen Gottes*, auf das Abraham sein Vertrauen setzt (V. 8), und dieses Vertrauen ermöglicht es ihm schließlich, das Opfer zu sehen, für das Gott gesorgt hat. Das Sehen rettet den Sohn (vgl. 21,19).

3. *Der Berg*, den ich euch zeigen werde (V. 2). Dies wird schon früh betont (V. 3, 4, 9, vgl. V. 5) und in V. 14 wieder aufgegriffen, wo er genannt wird: „Gott wird dafür sorgen“. Vielleicht hat Gott den Schauplatz im Voraus vorbereitet, mit Widder und allem, und deshalb muss Abraham genau darauf hingewiesen werden. Warum nicht einfach Isaak an einem geeigneten Ort opfern? Vielleicht wird er in „Moriya“ versteckt, einem Ort, der uns, aber nicht Abraham bekannt ist (vielleicht Jerusalem). Dieses Detail verleiht dem Befehl einen besonderen Charakter: Abraham soll an einem von Gott erwählten Ort opfern. Könnte dies Abraham einen Hinweis darauf gegeben haben, worum es Gott ging?

4. *Aufbau.* Wie viele gesehen haben, steht Abrahams Glaube, dass Gott für ihn sorgen wird, im Mittelpunkt des Textes (V. 8); von seinen drei „Hier bin ich“-Antworten (V. 1, 7, 11) antwortet Abraham nur hier ausführlicher; nur hier spricht Isaak, und der Austausch wird durch die wiederholte Formulierung „die beiden gingen zusammen weiter“ abgeschlossen. Abraham sagt Isaak nicht alles, aber er sagt ihm, was er für die Wahrheit über seine Zukunft hält: Gott wird für ihn sorgen (vgl. V. 14).

Genau dieses direkte, unerschütterliche Vertrauen in Gott ist es, das Gott prüft. Wie Gott es in V. 12 ausdrückt, hat es mit Abrahams Gottesfurcht zu tun – einer Treue, die mit Gottes Absichten übereinstimmt und sich im täglichen Leben als Wahrheit und Gerechtigkeit auswirkt. Abraham gehorcht, weil er Gott vertraut; es ist das Vertrauen, aus dem der Gehorsam erwächst. Ungehorsam würde einen Mangel an Vertrauen offenbaren. Abraham hätte auch gehorchen können, weil ihm das befohlen wurde; Gott ist Gott. Aber zumindest in V. 8 ist Abrahams Gehorsam von dem Vertrauen geprägt und untermauert, dass Gott in diesem Moment einen Weg finden wird, der im besten Interesse der Verheißung ist. Dieses Vertrauen, dass Gott für alles sorgen wird, ist vielleicht schon in V. 5 vorhanden. Abraham sagt, dass beide zurückkehren werden; die Diener fungieren als Zeugen für diese Überzeugung. Der Hinweis auf die Anbetung nimmt V. 8 vorweg. Andeutungen, dass Abraham zweideutig, trügerisch oder im Dunkeln pfeifend ist, erscheinen seltsam für eine Erzählung, die Abrahams vertrauensvollen Gehorsam demonstrieren soll.

5. *Spannungen in der Erzählung*, die sich um Isaak, Abraham und Gott drehen.

a. *Isaak*. Dies ist im Hinblick auf die Problematik der Kinder wichtig. Die Sympathie der Leser richtet sich zunächst auf Isaak als Kind. Es ist ein Kind, das Abraham nach *Gottes* Urteil liebt (V. 2); es handelt sich nicht um eine missbräuchliche Beziehung. Isaak weiß nicht, was der Zweck der Reise ist, aber er ist nicht völlig passiv. Er durchbricht das Schweigen mit einer Frage an seinen Vater (V. 7); es ist der einzige aufgezeichnete Austausch zwischen den beiden. Er spürt, dass etwas nicht in Ordnung ist. Dennoch konzentriert sich Isaak nicht auf sich selbst (seine Emotionen werden oft überspielt). Isaak wendet sich an Abraham wie ein liebender Vater und spiegelt Abrahams Vertrauen in Gott wider. Abraham antwortet auf die gleiche Weise.

Wie bereits erwähnt, steht die Frage Isaaks im Mittelpunkt der Geschichte und wird durch Abrahams Antwort „Hier bin ich“ signalisiert. In den anderen Fällen von „Hier bin ich“ antwortet Abraham auf Gott; hier konzentriert er sich auf das, was sein Kind zu sagen hat. Er kümmert sich um Isaak, wie er sich um Gott gekümmert hat; er steht seinem Kind zur Verfügung. Er tut Isaaks Frage nicht ab und hält sie auch nicht für unangemessen. Isaaks Frage ist auch deshalb wichtig, weil sie eine öffentliche Vertrauenserklärung hervorruft, die es Abrahams vertrauensvollem Handeln ermöglicht, sich mit vertrauensvollen Worten zu verbinden. Abraham sagt Isaak zwar nicht alles, aber er beantwortet seine Frage direkt und teilt ihm mit, was seiner Meinung nach geschehen wird. Isaaks Antwort wird indirekt durch den Hinweis vermittelt, dass die beiden gemeinsam weitergehen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er sich wehrt, auch später nicht, als sein Vater ihn auf den Moment der Opferung vorbereitet (einige Beschreibungen des Messers, das zu fallen droht, gehen über den Text hinaus). Abrahams Vertrauen in Gott ist offenbar zu Isaaks Vertrauen geworden: Gott wird für ihn sorgen.

Während moderne Menschen über den psychologischen Missbrauch nachdenken können, den Isaak bei all dem erleidet, wird ihm eine fragende Stimme gegeben und sein Vater antwortet ihm aufmerksam. Diese Elemente sollten hervorgehoben werden, damit unsere Kinder diesen Text hören können, vielleicht sogar noch mehr, wenn sie ihn von ihren Eltern hören. Dennoch ermöglicht es der Text nicht, sich mit dem offensichtlichen Missbrauch, dem Isaak ausgesetzt ist, abzufinden. Man kann nicht umhin, sich zu fragen, ob dies der Grund dafür ist, dass Isaak nicht mit Abraham zurückkehrt (V. 19) und dass sein einziger weiterer Kontakt mit seinem Vater bei dessen Begräbnis stattfindet (25,9).

b. *Mit Abrahams* vertrauensvollem Aufbruch ist die Angelegenheit für Gott nicht erledigt, sonst hätte die Reise vorzeitig beendet werden können. Die Frage ist nun: Wird Abraham die Reise fortsetzen? Vielleicht ist der Grund für die lange Dauer der Reise, dass Abraham Zeit hat, sich zu besinnen. Abraham zeigt sein anhaltendes Vertrauen, indem er auf dem Kurs bleibt. Daher die Betonung des Weges: „Sie zogen gemeinsam weiter“, nachdem er sein Vertrauen zum Ausdruck gebracht hat. Erst am Ende kann Gott sagen: „Jetzt weiß ich es“.

c. *Gott*. Der übliche Zugang zu dieser Geschichte erfolgt durch die Augen Abrahams. Aber: Was steht dabei für Gott auf dem Spiel? Ich mache fünf Vorschläge.

#### **IV. Was steht für Gott auf dem Spiel?**

1. *Die Prüfung*. Gott und der Leser wissen, dass dies eine Prüfung ist; Abraham weiß es nicht. Wir wissen, dass Gott nicht die Absicht hat, Isaak zu töten, sondern Abraham zu prüfen. Wie die meisten Ausleger hat Abraham wahrscheinlich den widersprüchlichen Charakter des Befehls erkannt: Gott, der gerade die Verheißung eines Sohnes erfüllt hat, fordert ihn auf, diesen Sohn zu opfern und vermutlich auch die versprochene Zukunft, die mit ihm einhergeht. Dass Abraham trotzdem geht, zeigt, dass seine Antwort auf dem Vertrauen beruhte, dass Gott einen Weg finden würde, seine Verheißungen zu erfüllen. Als er mit dem scheinbar unmöglichen

Problem von Sarahs Unfruchtbarkeit konfrontiert wurde, hatte Gott einen Weg gefunden, die Verheißung eines Sohnes zu erfüllen; angesichts dieser Erfahrung vertraut Abraham darauf, dass diese vergleichbar unmögliche Situation nicht jenseits von Gottes Fähigkeit liegen würde, sie zu lösen. Abraham vertraut darauf, dass Gottes Verheißung und sein Gebot nicht endgültig widersprüchlich sind, sondern dass es an Gott liegt, den Widerspruch aufzulösen.

Hätte Abraham im Voraus gewusst, dass es sich um eine Prüfung handelt, wäre es keine wirkliche Prüfung gewesen, denn er (oder jeder andere) würde auf eine Prüfung als Prüfung anders reagieren. Der Test würde nicht nur auf der verbalen Ebene funktionieren, als ob Gott Abraham einfach hätte fragen können, ob er dem Befehl gehorchen würde. Worte würden nicht zu Taten führen. Könnte Abraham dies erkennen, indem er eher mit Taten als mit Worten antwortet? In Dtn 8,2-3 prüft Gott Israel, um zu erkennen, ob es der Beziehung gerecht wird. Das Erkennen einer Antwort auf ein göttliches Gebot ist eine solche Möglichkeit: Ist Abrahams Loyalität zu Gott ungeteilt? Gott initiiert die Prüfung, um göttliche Gewissheit zu erlangen.

Wir sind aufgefordert, die Prüfung für bare Münze zu nehmen. Es handelt sich nicht um einen Trick Gottes, sondern um einen echten Befehl (wenn auch mit der Einschränkung *nā'*, einem Partikel der Bitte oder der Dringlichkeit, der selten in Verbindung mit einem göttlichen Befehl verwendet wird [vgl. Jes 7,3; Jud 13,4; Jes 1,18] und oft dazu dient, einen Befehl abzuschwächen oder eine Bitte in einer höflicheren Form vorzubringen). Gott kann damit auf den ungewöhnlichen Charakter des Augenblicks hinweisen. Zugleich ist es eine Prüfung. Das Gebot ist nicht von der gleichen Art wie z. B. die Gebote. Es handelt sich um ein Gebot für einen bestimmten Zeitpunkt; es ist nicht allgemeingültig. Außerdem will Gott nicht, dass das Gebot vollständig befolgt wird; Gott will Abraham prüfen und nicht Isaak töten. Daher widerruft Gott den Befehl, als die Ergebnisse der Prüfung klar sind, und spricht einen zweiten Befehl, der den ersten außer Kraft setzt.

Prüfungen müssen beziehungsorientiert und nicht legalistisch verstanden werden. Das Leben in einer Beziehung bringt unweigerlich Prüfungen der Loyalität mit sich. Was eine Prüfung ist, hängt von der Art der Beziehung und den Erwartungen ab, die die Parteien an sie stellen. Wenn eine Beziehung reift und ein gewisses Maß an Vertrauen aufgebaut wird, werden treue Reaktionen auf die Prüfung der Beziehung zur zweiten Natur werden. Und doch kann es selbst in einer solchen Beziehung zu scharfen Momenten der Prüfung kommen. Abraham mag einen solchen Moment erlebt haben. Der Leser kann aus dieser Geschichte lernen, dass der Erhalt von Verheißungen nicht bedeutet, dass man vor Momenten geschützt ist, in denen diese Verheißungen in Frage gestellt werden. Wird man Gott noch vertrauen können?

2. *Göttliches Wissen.* Anhand von V. 12 stellt Brueggemann zu Recht fest, dass dieser Test „kein Spiel mit Gott ist; Gott weiß wirklich nicht ... Der Fluss der Erzählung bewirkt etwas im Bewusstsein Gottes. Er wusste es nicht. Jetzt weiß er es.“<sup>7</sup> Die Prüfung ist für Gott ebenso real wie für Abraham.

Im Gegensatz zu vielen Auslegern soll die Prüfung Abraham nicht etwas lehren (z. B. dass er zu sehr an Isaak hängt). Die Erfahrung lehrt natürlich immer, und Abraham lernt sicherlich daraus. Aber der Text sagt nicht, dass Abraham nun auf eine neue Art und Weise auf Gott vertraut oder dass Abraham eine Art Lektion gelernt hat. Vielmehr *stellt* der Test *eine Tatsache fest*: Abraham vertraut darauf, dass Gott sein Bestes im Sinn hat, so dass er dem Befehl Gottes folgen wird (ein Punkt, der in V. 12 und 16 wiederholt wird). Der Einzige, der aus der Prüfung etwas lernen soll, ist Gott. Der abschließende V. 12 sagt dies: „Jetzt weiß ich es.“ Es

---

<sup>7</sup> W. Brueggemann, *Genesis* (Atlanta: John Knox, 1982) 187.  
Fretheim - God, Abraham, and the Abuse of Isaac (WW) de 5

geht nicht darum, was Gott lehrt, sondern darum, was Gott lernt. Um der Zukunft willen ging es darum, dass Gott Abrahams Treue in der Beziehung erkannte.

Gott wusste zwar, was angesichts der intimen Kenntnis Abrahams wahrscheinlich geschehen würde, aber Gott erlangt in Bezug auf Abraham (wie auch der Leser) tatsächlich neue Erkenntnisse. Dies ist ein hartes, sogar beleidigendes Wort über Gott, und den Lesern wird geraten, nicht zu versuchen, sich aus diesem Wort herauszuinterpretieren. Der Punkt scheint zu sein, dass Gott keine absolute Gewissheit darüber hat, wie Abraham reagieren würde. Es geht hier um die Lösung eines Problems, das Gott hat, aber man muss das größere göttliche Ziel im Auge behalten. Es geht hier nicht nur um eine göttliche Neugier oder ein inneres göttliches Bedürfnis; es geht um eine Zukunft, auf die Gott zusteuert und die alle Familien der Erde einschließt. Die Frage, die sich Gott stellt, lautet: Ist Abraham der treue Mann, der diese Absicht weiterführen kann? Oder muss Gott einen anderen Weg einschlagen, vielleicht sogar nach einem anderen suchen?

3. *Die göttliche Verwundbarkeit.* Manche lesen diese Geschichte so, als wäre Gott ein distanzierter Beobachter, ein himmlischer Hauslehrer, der aus der Ferne zusieht, ob Abraham die Prüfung besteht. Aber Gott setzt in dieser Prüfung viel aufs Spiel. Gott hat Isaak erwählt, um die Linie der Verheißung fortzusetzen. Dies ist Gottes Spiel, wenn man so will. Obwohl Gott nicht beabsichtigt, dass Isaak getötet wird, setzt die Prüfung Gottes eigene verheißene Zukunft aufs Spiel. Der Befehl hat das Potenzial, das zu zerstören, was Gott mit so viel Mühe aufgebaut hat.

Um es noch schärfer zu formulieren: Macht Gott die Verheißung oder zumindest diese Form der Verheißung tatsächlich davon abhängig, was *Abraham* tut? Ist dies nicht nur ein Test für Abrahams Glauben an Gott, sondern auch für Gottes Glauben an Abraham? Gott legt die Gestaltung seiner eigenen Zukunft in Abrahams Hände, und zwar in dem Sinne, dass Abrahams Reaktion die Schritte beeinflussen wird, die Gott unternimmt. In Anbetracht von Abrahams eher gemischten Reaktionen auf Gott bis zu diesem Punkt ging Gott ein gewisses Risiko ein, indem er mit diesem Mann so viel aufs Spiel setzte. Man kann nicht vorhersagen, was Gott getan hätte, wenn Abraham versagt hätte oder wenn Abraham Isaak tatsächlich getötet hätte, aber Gott hätte einen anderen Weg in die Zukunft finden müssen, vielleicht einen anderen Weg mit Abraham. Für Gott steht in dieser Angelegenheit etwas auf dem Spiel.

Der Text bis zu diesem Punkt lässt jedoch die Frage aufkommen, warum dies so sein sollte. Isaak, das Kind der Verheißung, ist geboren worden. Die Kontinuität der Verheißung in der nächsten Generation ist nun gesichert, warum also *Abraham* auf die Probe stellen? Warum nicht einfach weitermachen oder damit warten, Isaak auf die Probe zu stellen? Könnte Abraham nicht einfach von der Bildfläche verschwinden, wie er es jetzt praktisch tut? Aber für die Geschichte der Verheißung reicht es nicht aus, dass Isaak geboren wird. Andere Verheißungen müssen noch erfüllt werden. Gott wartet auf Abraham, bevor er sich mit ihnen befasst. Nachdem er die Treue Abrahams gesehen hat, „schwört“ Gott zum ersten Mal in der Erzählung *bei sich selbst* (V. 16).

4. *Die göttliche Vertrauenswürdigkeit.* Der Befehl Gottes an Abraham wirft diese Frage auf: Kann man diesem Gott trauen? Dieser Gott verspricht etwas, erfüllt dieses Versprechen und scheint es dann wieder zurückzunehmen. Ist das so, als ob man misshandelnden Eltern vertrauen würde? Können wir diesem Gott nur deshalb vertrauen, weil wir wissen, dass es sich um einen Test handelt, dass Gott nicht die Absicht hat, Isaak zu töten? Abraham vertraute ohne dieses Wissen. Aber das wirft die Frage auf, wie Gott auf Abrahams Vertrauen reagiert.

Abraham vertraut darauf, dass Gott einen Weg finden wird, die Verheißungen zu erfüllen. Zu-

mindest in V. 8 hat sein Vertrauen die Form angenommen, dass Gott für ihn sorgen wird.

Sein öffentliches Bekenntnis des Vertrauens zu Isaak stellt eine neue Situation dar, mit der Gott arbeiten muss. Das erhöht die Anforderungen an Gott. Dies ist nun eine Prüfung für Gott; es geht nicht mehr nur um Abrahams Vertrauen, sondern auch um die Versorgung durch Gott. Wie Westermann es ausdrückt: „Er wirft den Ball zurück in Gottes Spielfeld“.<sup>8</sup> Wird Abrahams Vertrauen in Gott vergeblich sein? Steht es Gott frei, Abrahams Vertrauen zu ignorieren? Wenn Gott nicht für ihn sorgt, wäre das eine andere Art von Prüfung für Abraham, eine Prüfung auf einer viel tieferen Ebene als die, mit der diese Reise begann. Wenn Gott die Beziehung prüft, um die Treue zu bestimmen, kann er dann den Ausdruck dieser Treue ignorieren und treu bleiben? In Anbetracht der früheren Zusagen Gottes (insbesondere in Kap. 15) hat sich Gott verpflichtet, bei einem vertrauensvollen Abraham zu bleiben. Indem er nun *bei sich selbst schwört*, setzt Gott sein göttliches Leben aufs Spiel und stellt sein eigenes göttliches Selbst hinter das Versprechen.

5. *Die göttliche Versorgung.* Warum sollte man Gottes Versorgung betonen, wenn dies eine Prüfung ist? Warum sollte Gott dafür gepriesen werden, dass er seine eigene Prüfung bestanden hat? Vielleicht ist Gott des Lobes würdig, weil *er* die Prüfung bestanden hat; Gott hat die göttliche Zusage an Abraham eingehalten. Vielleicht wird Gott dafür gelobt, dass er dieses Tal der gefährdeten Verheißungen durchschritten hat.

War der Widder notwendig? Als Gott Abrahams Treue erkannte, hielt er ihn auf, bevor der Schafbock gesichtet wurde. Die Bereitstellung des Widders war also nicht notwendig, um Isaak zu retten. Dennoch ist ein Opfer in irgendeiner Form wichtig, auch wenn es nicht ausdrücklich befohlen wird. Wenn nicht Isaak, dann muss es ein anderes sein. Wenn diese Geschichte eine Metapher für Israel im Exil ist, dann ist sie Teil einer Perspektive, die Israels Erlösung von der endgültigen Zerstörung zeigt, aber nicht ohne Kosten für Gott, der wie eine Mutter in den Wehen stöhnt, die ein neugeborenes Israel zur Welt bringt.

## V. Gottes Verheißung und Abrahams Antwort

Schließlich kommen wir zu den Versen 15-19 und dem zweimal wiederholten Wort Gottes: Weil du meiner Stimme gehorcht hast und deinen Sohn nicht zurückbehalten hast, wiederhole ich die Verheißungen. Die Verheißungen sind nicht neu; sie kamen zu Abraham unabhängig von seiner Antwort. Gottes Wort der Verheißung schuf seinen Glauben und ermöglichte das Vertrauen. Diese Realität wird hier nicht umgekehrt, so dass nun sein Glaube die Verheißungen schafft. Die Verheißungen werden dem vertrauenden Abraham in nachdrücklicher Weise bekräftigt: Gott schwört *bei sich selbst*.

Aber es stellt sich die Frage: Hätte Abraham die Verheißung verwirkt, wenn er Nein zu Gott gesagt hätte? Schauen wir uns die Stellung des Textes im Abraham-Zyklus an. Dieser Text ist praktisch das letzte Wort über Abraham; es ist der letzte Austausch zwischen Abraham und Gott. Er folgt unmittelbar auf die Geburt Isaaks und geht dem Tod Sarahs voraus (23,2). Dies deutet darauf hin, dass es sich um eine noch nie dagewesene Wendung der Generationen handelt.<sup>9</sup> Die Verheißung eines Sohnes ist erfüllt worden. Welchen Stellenwert haben nun die anderen göttlichen Verheißungen? Sollen sie unabhängig von Abrahams Treue erfüllt werden? Werden die Verheißungen Gottes nun durch die Gene, durch eine natürliche Erbfolge, durch dynastische Kontrolle getragen? Auch wenn Abraham untreu ist? Manchmal sprechen wir von der Unbedingtheit der Verheißungen an Abraham in einer Weise, dass die Treue Abrahams

<sup>8</sup> C. Westermann, *Genesis 12-36* (Minneapolis: Augsburg, 1985) 359.

<sup>9</sup> H. White, *Narration and Discourse in the Book of Genesis* (Cambridge: Cambridge University, 1991) 187-203.

(oder eines anderen) irrelevant wird.

Genesis 26,3-5.24 zeigt, dass Gott die anderen Verheißungen an Isaak aufgrund von *Abrahams* treuer Antwort wiederholt. Die anderen Verheißungen gelten nicht von Natur aus für die nächste Generation; sie können nicht dadurch gesichert werden, dass man Kinder bekommt. Gott wird die Verheißung niemals ungültig machen, aber Abrahams Treue ist keine freiwillige Angelegenheit. Abraham hätte Nein zu Gott sagen können und damit Gottes Schritte in die Zukunft erschwert. Das Wort Gottes ist unumstößlich; wäre das nicht der Fall, dann wäre der Befehl Gottes überhaupt keine Prüfung gewesen; das Ergebnis wäre von vornherein festgestanden. Gott hat die Situation oder Abraham nicht so sehr unter Kontrolle, dass es aufhört, eine Prüfung zu sein. Wir wissen nicht, was passiert wäre, wenn Abraham versagt hätte, aber wir wissen, dass die Verheißungen für Abraham immer da sein würden, um sich daran zu klammern.

Gleichzeitig impliziert der Text nicht nur eine geistliche Nachfolge über die Jahrhunderte hinweg, denn die Verheißungen nehmen im konkreten Leben der Menschen Gestalt an, deren eigene Worte und Taten bei ihrer Weitergabe eine zentrale Rolle spielen. Das bedeutet, dass nicht nur eine genetische Weitergabe unmöglich ist, sondern dass es auch unzureichend ist, zu sagen, dass die Verheißungen Gottes die einzige Kontinuität über die Generationen hinweg darstellen. Gläubige Menschen geben die Verheißungen weiter, und ihr fortwährendes treues Zeugnis sollte nicht als unbedeutend angesehen werden.

## **VI. Ist Gott ein Kinderschänder?**

Stellt dieser Text Gott als einen Kinderschänder dar? Zumindest hat der Text seine Leser nicht davor bewahrt, diesen Schluss zu ziehen. Sicherlich haben viele Kinder beim Hören dieser Geschichte darüber nachgedacht, ob ihre Eltern bereit wären, sie auf Gottes Befehl hin abzuschlachten, und einige Eltern haben behauptet, sie hätten ein solches Wort gehört. Die Nacherzählung dieser Geschichte muss sensibel für solche möglichen Anhörungen sein. Kinder müssen die Möglichkeit haben, ihre Fragen zu diesem Text zu stellen, auf die Erwachsene sehr aufmerksam sein sollten und auf die sie keine vorgefertigten Antworten haben sollten. Einige Antworten können hilfreich sein, wie z. B. auf die Stimme zu achten, die der Erzähler Isaac gibt. Aber auch dann kann man dem Trauma, das Isaac zweifellos erlitten hat, nicht entkommen. Der Text wirft Fragen zu diesem Thema auf, auf die es keine Antwort gibt; ich glaube sogar, dass wir an diesem Punkt sagen müssen, dass der Text uns im Stich lässt und wir nach anderen Texten suchen müssen, um sicher zu sein, dass Gott kein Kinderschänder ist. Bestimmte Aussagen über Gott in diesem Text geben uns einen Anfang: Gott gibt Versprechen und hält sie, er prüft und ist gnädig, und durch all das hindurch ist er zutiefst und verletzlich damit beschäftigt, die göttlichen Absichten in der Welt zu verwirklichen.

Vielleicht ist es richtig, dass Gott von Abraham nichts erwartet, was er nicht selbst auf sich genommen hat (ein Thema, das ähnliche Fragen aufwirft, obwohl Jesus als Erwachsener ans Kreuz geht und die Menschen ihn töten). Gott stellt Jesus auf die Probe, von der Wüste bis nach Gethsemane, um zu sehen, ob er gehorsam sein würde, damit er als Vehikel für Gottes Erlösungsabsichten dienen kann. Gott riskierte, dass Jesus sich als treu erweisen würde (siehe Phil 2,8; Hebr 5,8). Jesus vertraute darauf, dass Gott einen Weg finden würde, seinen Verheißungen treu zu bleiben, wenn nicht durch den Tod, so doch durch den Tod in der Auferstehung. Darauf beruhen bestimmte neutestamentliche Verheißungen an die Gläubigen (Hebr 2,18; 4,15; 1 Kor 10,13). Diese Verheißungen machen unsere Treue nicht zu einer Option, aber wir können auf die Treue Gottes zählen, der inmitten der schlimmsten Prüfungen einen Weg durch das Feuer bahnen wird. Aber in solchen Momenten kann es entscheidend sein, dass wir die Stimme vom Himmel hören oder den Widder im Busch sehen.



Auf Englisch unter dem Titel *God, Abraham, and the Abuse of Isaac* erschienen in: *Word & World*, Vol. 15, Nr. 1 (Winter 1995), S. 49-57.